

Die „Sehnsucht nach Leben“ beim Bestatter

LESUNG Theologin Margot Käßmann las aus ihrem Buch

VON MATTHIAS NIEWELS

Bergisch Gladbach. Direkt angesprochen wird Margot Käßmann auf ihre Promille-Fahrt als Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirchen in Deutschland nicht mehr. Es ist ja alles gesagt. Aber sie muss damit leben, dass die Frage, ob sie wohl mit dem Auto komme, als vermeintlich witzige Bemerkung die Runde macht, lange bevor sie auf dem Podium beim Bestatter Fritz Roth Platz genommen hat. Das geht ihr sicher nicht nur in Bergisch Gladbach so. Sie wird immer die Bischöfin bleiben, die konsequent von allen ihren Ämtern zurücktrat, weil sie einen schweren Fehler begangen hat. 300 Menschen wollten diese konsequente, streitbare Frau sehen und hören – die Karten für ihre Buchlesung waren innerhalb von wenigen Stunden vergriffen. Sie las aus ihrem Buch „Sehnsucht nach Leben“. Und wer bislang noch nicht verstanden hatte, warum Käßmann auf allen Kanälen zu hören und sehen ist, der konnte es schnell erkennen: Wenn sie spricht, schweigen die Menschen und hören zu.

Fritz Roth, der katholische Bestatter mit der selbst auferlegten Mission, den Tod ins Leben zurück zu holen, hoffte in seiner Anmoderation auf eine Hinwendung zu mehr Spiritualität. Tatsächlich zitierte Käßmann Textpassagen aus ihrem Buch, die zeitlos in Richtung Jenseits zeigen. Wie sie von dem Gemälde des Engels spricht, der erstaunt seinen gebrochenen-Flügel anschaut (die Bilder in ihrem Buch stammen von Eberhard Münch), das bewegt auch Menschen, die vielleicht gekommen waren, um die politisierende Käßmann zu erleben. Aber die Frau



Fritz Roth mit seinem Gast Margot Käßmann.

BILD: CHRISTOPHER ARLINGHAUS

zeigte in Bergisch Gladbach, dass sie in ihrem Hauptberuf Theologin ist. Dabei wurden wenige Spitzen in Richtung katholische Kirche abgeschossen – obwohl es dafür genügend Steilvorlagen aus dem Publikum gab. Auch von Roth: „Es gab so viele traurige Momente während dieses Papstbesuches“, sagte Roth. Erst als eine Zuhörerin fragte, wie sie es denn mit der

Scheidung halte, da konnte Käßmann (selbst geschieden) nicht ausweichen. „Wir Menschen scheitern. Auch in der Ehe und wenn das so ist, dann ist es für alle besser, getrennte Wege zu gehen.“ Applaus.

Das war es aber auch mit den kämpferischen Tönen. Als sie auf das Thema Ökumene angesprochen wurde, referierte sie, dass es

das Ziel sei, „gemeinsam das Abendmahl zu feiern“. Käßmann erinnerte an den schweren Stand, den das Christentum insgesamt habe. Die Theologin zitierte ihre Mutter: „Wenn ich sonntags nicht im Gottesdienst bin, schaffe ich die Woche nicht.“ So sollte es sein. Dann fuhr Käßmann zurück nach Bochum, wo sie eine Gastprofessur inne hat. Mit dem Auto.